



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Gv 96

Titel

Neueröffneter Schau-Platz von Asiatischen Nationen, auf welchem viele, kaum den Namen nach bekannte Völcker vorgestellet Und deren abgöttischer Gottesdienst, abentheuerliche Lebens-Art aus besondern Nachrichten und denen neuesten Reise-Beschreibungen, umständlich beschrieben werden. Allen Cvriosis zu Nutz und Lust mit allem Fleiß zusammengetragen von Einem Liebhaber derer Merckwürdigkeiten. Erfurt, Druckts u. verlegt Joh. David Jungnicol. 1748.

Kurztitel

Schau-Platz von Asiatischen Nationen

Formale Beschreibung

Titelseite (Kupfertafel), 240 pag. S., 8°.

Standorte des Erstdrucks

Finnische Nationalbibliothek Helsinki, Sign. H 135. VI.11.(2).

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Gv 96

Marienbibliothek Halle, Sign. Zsch E XXVI.22 (1) Okt

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 8 ANT III, 132 (2)

Sächsische Landesbibliothek Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Hist.Asiae.819

Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. Uk 7183

Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Sign. 8 Hist.or.I,2(1)

Verfasser und Verleger

Das Werk erschien anonym beim Erfurter Verleger Johann David Jungnicol, tätig von 1737 bis 1758.

Publikation

Erstdruck

Erschienen 1748 in Erfurt bei Johann David Jungnicol.

Weitere Ausgaben

- Digitale Ausgabe

Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2009 (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/gv-96/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Gv 96.

Inhalt

In der Einleitung des *Schau-Platzes von Asiatischen Nationen* wird in werbendem Tonfall das vermeintliche Alleinstellungsmerkmal des Textes hervorgehoben, das schon der Titel des Werks evoziert – als vollständig bekannt durfte Asien auch im Europa des 18. Jahrhunderts noch nicht gelten: „Auf den gegenwärtigen Schau-Platz, präsentiren sich einem curieusen Leser, die bisher am wenigsten bekannt gewesenen Bewohner des grossen Welt-Theils Asiens“ (S. 6). In zeitüblicher Wendung kündigt der Autor vor allem eine durch Lektüre erfahrene kulturelle Fremdheit an: „Ein

Liebhaber derer Seltenheiten, wird hier wahrnehmen, daß er Mitbrüder habe, deren ihre Sitten und Gewohnheiten, mit den seinigen nicht übereinkommen, und die ihm überhaupt in wenig Stücken, ähnlich zu seyn scheinen“ (S. 6).

Der Text ist in fünf „Abtheilungen“ strukturiert, die sich ihrerseits entlang erprobter ethnographischer Kategorien (Sitten, Gebräuche etc.) in einzelne, jeweils kurze Paragraphen unterteilen. Vor allem die ersten „Abtheilungen“ des *Schau-Platzes von Asiatischen Nationen* setzen das Versprechen auf „kaum den Namen nach bekannte Völcker“ um, wenn eine Vielzahl von Ethnien aus dem russisch-sibirischen Raum in Kurzabrissen beschrieben wird: „Die 1. Abtheilung. Von den Samojuden, Wagullen, Uffimern, Baskirren, Ostjaken, Tungusen, Buratten, Kirzigen und Mongalen“ (S. 5). Die Fremdheit der Beschriebenen korrespondiert laut Autor mit dem Grad ihrer barbarischen Natur: „Da haben wir nun in dieser ersten Abtheilung, recht barbarische Völcker, gleich als eine Avant-Garde voran postiret“ (S. 7). Noch deutlicher: „[...] und sonderlich sind die Samojuden, so längst dem Eiß- Meer in Siberien wohnen, nur der Gestalt nach Menschen“ (S. 7). Besonderes Augenmerk legt der Autor auf die Beschreibung der religiösen Praktiken, aber auch der Hochzeitsrituale: „Dieses Volck hat wunderliche Gebräuche beym Heyrathen“ (S. 17). Beachtung finden vor allem auch all jene Dinge, bei denen europäische Maßstäbe umgekehrt werden, etwa in der emotionalen Bindung zu (Nutz-)Tieren: „Es ist eine Gewonheit bey ihnen, einen nützlich gewesenem Hund, durch ein abscheulich Lamentiren und Schreyen zu bedauern“ (S. 18). Trotz omnipräsenter Kritik weiß der Autor punktuell auch Positives zu vermerken: „Sonst ist dieses noch rühmlich von diesen blinden, im Heydenthum vertiefften und höchst elenden Leuten zu mercken, daß sie nichts von Fluchen und Schweren halten“ (S. 29). Auch die äußere Erscheinung der Asiaten wird mitunter wohlwollend kommentiert: „Ihre Personen belangend, sind selbige starck, und wohlgestaltet vom Leibe [...]“ (S. 30). Im „§.11. Ihre Sitten und Gewohnheiten“ (S. 32) stehen allerdings auch die „Tungusen“ unter dem Verdacht der Promiskuität und unkontrolliertem Sexualverhalten: „Ob nun gleich diese Leute, ein erbärmlich Leben führen, so unterlassen sie doch nicht, viel Weiber zu nehmen [...]“ (S. 35). Ähnlich hemmungslos erscheint der Alkoholkonsum – so würden sich „so wol Männer als Weiber und Mägdens so voll sauffen, daß sie eine zeitlang, wie todt liegen bleiben“ (S. 39). Im zweiten Hauptabschnitt setzt der *Schau-Platz von Asiatischen Nationen* die Reihe der Beschreibung mit nicht den nicht minder exotischen „Calmucken, Circaßiern, Ragaern und Ceremisen“ (S. 47) fort. Staunen erzeugen hier etwa die „Gantz besondere Krancken-Cur und Leichen-Begängnisse“: „[...] und zwar je grösser der Schmertz des Krancken ist, je stärker rülpsen die Weiber“ (S. 63).

Mit der dritten „Abtheilung“ wird der Autor dem vollmundigen Titelversprechen insofern untreu, als der Text „Von den Chinesern“ (S. 77) berichtet, über die bereits im 17. Jahrhundert in Europa ein ungleich höherer Wissensfundus (bedingt vor allem durch die Berichte der Jesuitenmissionen) verfügbar war. Der Anlass des China-

Portraits im *Schau-Platz von Asiatischen Nationen* ist gleichwohl ein rezentes Ereignis, das in Europa ein starkes Echo fand: 1740 wurde ein Aufstand der chinesischen Bevölkerung in der niederländischen Kolonie Batavia unter Inkaufnahme tausender Toter blutig niedergeschlagen. Von der Rekonstruktion der Ereigniskette kehrt der Autor zurück zum gewohnten ethnographischen Katalog, schildert „Ihre Tracht“ (S. 81), „Ihre Städte und Häuser“ (S. 86), ihre „Gesetze“ (S. 95) etc.

Die vierte „Abtheilung“ wendet den Blick von Ostasien nach Zentralasien und handelt „Von den Persern, Aghwanern, Lesgiern, Usbecken und Mingreliern“ (S. 126). Auch hier wird die Darstellung zuweilen von generalisierend positiven Urteilen ergänzt: „Das Frauen-Volk in Persien ist gleichfals auf das prächtigste gekleidet“ (S. 132). Ebenso an späterer Stelle: „Die an dem schwarzen Meer, wohnende Migrelier, sind wohlgestalte und gesunde Leute sonderlich sind die Weiber schön und gebildet“ (S. 174). Konterkarierende, negative Bewertungen lassen jedoch auch hier nicht lange auf sich warten und finden sich bereits in den folgenden Sätzen: „Sie verkauffen nicht nur geraubte Menschen, sondern auch ihre Unterthanen, ja ihre eigene Kinder, und schonen auch der Weiber nicht“ (S. 182).

In der fünften und letzten „Abtheilung“ wendet sich der Verfasser „Georgianern, Armenianern, Indianern und Bramanen“ (S. 186) zu. Auch hier stehen immer wieder religiöse Praktiken im Vordergrund der Darstellung. Die Glaubensausübung der christlichen „Armenianer“ erscheint als besonderes Kuriosum: „Die Armenianer sind Christen und wollen wir einige merckwürdige und sonderliche Stücke von ihren Ceremonien beybringen“ (S. 202). Die Beschreibung der „Indianer“, der Bewohner Ost-Indiens also, grenzt der Verfasser geographisch auf das nordindische Mogulreich ein: „§.12. Von den Indianern. Indien, wird in gar weitschichtigen Verstande genommen. Hier aber verstehen wir unter die Indianer, die in Asien, und besonders in dem Reiche des grossen Moguls wohnende Heyden“ (S. 209). Hier streift die Darstellung alle unverzichtbaren Stationen aus der Reiseberichts-literatur – etwa die hinduistische Verehrung von Kühen oder den Status der Brahmen-Priester und ihrer „Götzen-Tempel“ (S. 231). Ein (alphabetisches) Register findet sich im vorliegenden Werk nicht.

Kontext und Klassifizierung

Wie eine Vielzahl anderer und älterer *Theatrum*-Titel steht der *Schau-Platz von Asiatischen Nationen* im Kontext der Schwemme von Drucken, die im Zuge der geographischen Expansion Europas in der Frühen Neuzeit auf den Markt kamen. Vereinfacht gesprochen, lassen sich zwei zentrale Funktionen geographischer und früher ethnographischer Texte benennen: Zum einen ging es den Autoren darum, die Masse an neuem Wissen – nicht nur über die Neue Welt – zusammenzutragen, es zu verwalten und damit in das bestehende Bild der Welt zu integrieren; zum anderen folgten sie der Logik des Buchmarktes: Dieser bediente eine steigende Neugier des europäischen Lesepublikums auf wesentlich fremde und exotische Weltgegenden,

auf deren wunderbare Flora und Fauna sowie deren Bewohner. Titel wie der *Schau-Platz von Asiatischen Nationen* ermöglichten daher eine imaginäre und kompensatorische Weltaneignung für all jene, die weder Mittel noch Gelegenheit hatten, selbst aufzubrechen. Die Sammlung von Wissen als ein charakteristischer Grundzug der *Theatrum*-Literatur spiegelt sich in jenen Texten, die das erweiterte Wissen über die Welt verzeichnen, besonders deutlich – große und einflussreiche Sammlungen von Reiseberichten erschienen bereits seit dem 16. Jahrhundert, was dazu führte, dass ein Grundstock an immer gleichen Texten in Übersetzung und reduzierter, bruchstückhafter Form das Bild dominierte, das sich Europa von Außereuropa machte. Und obwohl erst zur Mitte des 18. Jahrhunderts publiziert, beruht der Kenntnisstand des *Schau-Platzes von Asiatischen Nationen* im Wesentlichen auf dem Fundus einiger maßgeblicher Reiseberichte aus dem 17. Jahrhundert – etwa Jean Baptiste Taverniers (1605-1689) *Les six voyages [...] écuyer baron d'Aubonne, qu'il a fait en Turquie, en Perse, et aux Indes* (Paris 1676, in deutscher Übersetzung erstmals 1681) oder Adam Olearius' (1599-1671) *Offt begehrte Beschreibung Der Newen Orientalischen Reise/ So durch Gelegenheit einer Holsteinischen Legation an den König in Persien geschehen* (Schleswig 1647), die damit Zeugnis von ihrer beeindruckenden Rezeptions- und Wirkungsgeschichte ablegen. Von der nichtsdestoweniger hohen Dichte an Kenntnissen über fremde Weltgegenden im 18. Jahrhundert waren große Teile Nord- und Mittelasiens, auch Russlands, noch ausgenommen. Mit dem Defizit an geographischen und völkerkundlichen Informationen korrelierte ein negatives Russlandbild, das seit dem erfolgreichen Bericht von Olearius im Grunde statisch und vage blieb. Noch 1720 resümiert der anonyme Verfasser des auch im *Schauplatz von Asiatischen Nationen* verwerteten Werks *Der allerneueste Staat von Siberien, einer grossen und zuvor wenig bekannten moscowitischen Provinz in Asien* mit Blick auf das unbekannte Sibirien: „Es findet sich demnach hier und dar zerstreuet in denen neuern Teutschen/ Lateinisch-Französisch- und Holländischen Büchern etwas wenig von Siberien. Ich wüßte aber keinen/ der von diesem Lande eigentlich und ex professo eine Historisch- und Geographische Beschreibung hätte [...]“ (Vorwort, unpag.). Anders als die Länder Indiens, China und dann auch der Neuen Welt hatten erhebliche Teile Nord- und Mittelasiens auch im 18. Jahrhundert im Bewusstsein der Europäer weiterhin keinen festen Platz – insofern ist das Versprechen des *Schau-Platzes von Asiatischen Nationen*, seinen Lesern vor allem die unbekanntesten Bewohner Asiens vorzustellen, im Kontext des Buchmarktes durchaus ernst zu nehmen.

Die Architektur des Textes zeigt sich als eine verdichtete Auslese all dessen, was an Merk- und Denkwürdigkeiten in Reiseberichten des 17. und frühen 18. Jahrhundert zirkulierte. Diese kompulatorische Zweit- und Drittverwertung machte schon mit einem einfachen ökonomischen Argument Sinn: Reiseberichte, teils voluminös, großformatig und oft auch aufwendig bebildert, waren vergleichsweise teure Wissensmedien – der *Schau-Platz von Asiatischen Nationen* hingegen verzichtet fast vollständig auf Illustrationen, ist kleinformatig und wird damit erheblich günstiger

in der Anschaffung gewesen sein. Mit seinen Inhalten zeigt sich der Text auch motivisch und funktional als eine Art Derivatliteratur: Wie in den Reiseberichten ging es in der Beschreibung der Fremde weniger um diese selbst als wesentlich um die Selbstvergewisserung der europäisch-zivilisatorischen und kulturellen Überlegenheit. Damit einher gingen die verkaufsfördernde, emotionalisierende Rhetorik und das Sammeln von Denkwürdigkeiten, das heißt von allem, was nach europäischen Maßstäben irgendwie sonderbar und abwegig erschien. Der narrativ-beobachtende Teil des Textes ist immer wieder von drastischen, stereotypen Wertungen durchzogen. So zeigen sich – wie schon seit der Antike – vermeintlich barbarische Nationen auch als physisch deformierte: „Ihre Gestalt ist sehr abscheulich und heßlich, und kan man fast sagen, daß kein abscheulicher Volck auf Erden sey“ (S. 9). Doch gibt es demgegenüber auch positive Urteile, so dass auch der *Schau-Platz von Asiatischen Nationen* – schon wegen mangelnder kritischer Distanz gegenüber den Quellen – insgesamt das typische, zwischen den zwei Polen von Bewunderung und Abwehr changierende Bild Außereuropas transportiert. Die Entscheidung, in die Beschreibung Asiens mit China und Indien auch jene Länder zu integrieren, über die in Europa seit dem 17. Jahrhundert eine Fülle an Gedrucktem greifbar war, wird zwei Gründe haben: Zum einen erleichterte die Informationsfülle die Kompilation, zum anderen steht der *Schau-Platz von Asiatischen Nationen* im Kontext der allgemeinen Exotikbegeisterung und insbesondere der Chinoiserien des 18. Jahrhunderts.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

Norbert Angermann: Die ersten deutschen Reiseberichte über Sibirien, in: Friedhelm Berthold Kaiser (Hg.): Reiseberichte von Deutschen über Russland und von Russen über Deutschland. Köln 1980, S. 43-57; Max Böhme: Die großen Reisesammlungen des 16. Jahrhunderts und ihre Bedeutung. Straßburg 1904; Gudrun Bucher: Gerhard Friedrich Müllers „Unterricht, was bey Beschreibung der Völker, absonderlich der Sibirischen, in acht zu nehmen“ vom Jahre 1740, in: Erich Donnert (Hg.): Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt. Köln 2002, Bd. 6, S. 1005-1010; Dittmar Dahlmann: Die „fremden Völker“ Alaskas und Sibiriens in deutschsprachigen Reisebeschreibungen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, in: Erich Donnert (Hg.): Europa in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Günter Mühlpfordt. Köln 2002, Bd. 6, S. 1011-1016; Gita Dharampal-Frick: Indien im Spiegel deutscher Quellen der Frühen Neuzeit (1500-1750). Studien zu einer interkulturellen Konstellation. Tübingen 1994; dies.: Die Faszination des Exotischen: Deutsche Indien-Berichte der frühen Neuzeit (1500-1750), in: Urs Bitterli, Eberhard Schmitt (Hg.): Die Kenntnis beider „Indien“ im frühneuzeitlichen Europa. München 1991, S. 93-123.

Flemming Schock